

# Josef Victor Widmann

Autor(en): **Bloesch, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Josef Victor Widmann

Ein Nachruf

**D**en Namen, der von frühester Kindheit an wie ein leuchtend Gestirn vor meinen Augen stand, hoffte ich zu anderer Zeit diesen Blättern zu überschreiben. In wenigen Monaten sollte der siebenzigste Geburtstag Widmanns zeigen, wie überall, so weit der Sinn für das Schöne wach ist, warme Verehrung und dankbare Liebe aus tausend Herzen ihm entgegenschlägt. Da gedachte auch ich, trotzdem der Jubilar ein erklärter Gegner aller durch äußerliche Daten hervorgerufener Gedenkartikel war, ihn zu feiern so laut und freudig als es in meinen Kräften steht. Und ich freute mich schon lange auf die Gelegenheit, einmal öffentlich auszusprechen, was uns Widmann bedeutet und welche dankbare Verehrung die heutige Generation ihm schuldet. Da hätte es mir an Worten nicht gefehlt, und heute, wo die traurige Pflicht mahnt, des so jäh uns Entzogenen zu gedenken, wo überall so willig und emsig die Federn über das Papier fliegen, die wohlgesetzten Worte in Vers und Prosa so leicht sich finden, da grüble ich seit Tagen an der Erkenntnis der schmerzlichen Tatsache, und es will sich nichts formen, das Unfaßbare den andern glaubhaft zu machen.

Eine kurze Krankheit hat den körperlich noch so rüstigen, den geistig noch so feurig jungen plötzlich dahingerafft. Ein schöner Abschluß eines langen wundervollen Lebens, das ein stetes Vorwärts- und Aufwärtsschreiten war. In den ganzen siebenzig Jahren nie ein Stocken, nie ein Rückwärtsgehen; kein rauschender Augenblickserfolg, aber auch nie ein kleinstes Nachlassen der warmen, stets weitere Kreise ziehenden Verehrung. Ein langer froher Lebenstag, an dem vom klaren Aufgang bis zum verklärenden Untergang keine Wolke die strahlende Sonne verdunkelte. Ein reiches, mit vorbildlicher Lebens-

kunst ausgefülltes Leben, ausgefüllt mit pflichtgetreuer Arbeit, mit künstlerischem Schaffen und mit frohem Naturgenuß. Und dabei nie ein Sichselbstleben, all dieser unerschöpfliche Reichtum des schaffenden Genius gehörte der Mitwelt; den verteilte er verschwenderisch an jeden, der ihm nahekam, den schenkte er in künstlerischer Gestaltung den Mitlebenden und den Kommenden.

Nicht um den Dichter trauern wir, der lebt in junger Frische weiter, der hat uns ein vollausgemessenes, wundervoll abgeschlossenes Lebenswerk hinterlassen, dem er nichts Wesentliches mehr beigefügt hätte. Sein reiches Schaffen liegt vor uns und bleibt uns, und es ist nicht jetzt der Anlaß, es in flüchtigen Worten zu würdigen und zu analysieren.

Wir trauern um den seltenen Menschen, über den sich die unerbittliche Erde geschlossen hat, und der uns entrisen ist, jahrzehnte zu früh. Daß man einem solchem Menschen nicht ein doppeltes Leben geben kann! und wäre es auf Kosten von hundert andern Leben, es wäre ein Gewinn. Mit Widmann ist ein Kulturfaktor dem bernischen Leben entrisen, dessen volle Bedeutung erst die Zukunft lehren wird. Bis in die weitesten Kreise hat er mit seinem mannhaften Wort bewußt oder unbewußt belebend und segensreich gewirkt; nicht nur auf die künstlerisch tätige Jugend seinen Einfluß ausgeübt, der ganzen jüngeren Generation ist er ein Erzieher und ein Rater gewesen und zwar nicht nur in künstlerischen Dingen, sondern in allen Lebensfragen. Und wer nicht mit ihm einig ging, dem war er durch seine feurige Überzeugungstreue, seinen unbeirrbaren Wahrheitsmut ein leuchtendes Vorbild. Und allen, die ihn kannten, wird er als ein leuchtendes Vorbild vor Augen bleiben. Wer dem Dichter ein empfänglich Herz entgegenbrachte, dem erschloß er eine Welt hehrer Schönheit und unvergeßliche Stunden weihervollen Genusses, wer das Glück hatte, dem Menschen nahe zu kommen, dem schenkte er frohe Feierstunden, die wie leuchtende Sterne am Lebenswege schimmern, in alle Zukunft noch das Herz warm halten werden.

Welch einen Reichtum trug man glücklich nach Hause von einem Plauderstündchen im heimeligen Hause „Zum Leuenberg“, durchwärmt von der Sonne

des Glückes, das dort zu Hause war! Und für jeden hatte der vielbeschäftigte Hausherr ein besonderes Liebes Wort, einen guten Rat, eine unvergeßliche Lehre. Eine beglückende Wärme strahlte seine liebevolle Anteilnahme aus, die auch bei der unverblümtesten Ablehnung einer mißlungenen Arbeit nichts Verletzendes hatte. Und trug man auch kleinlaut ein schonungslos zerpfücktes Opus dem heimischen Herdfeuer zu, man ging doch beglückt und bereichert von dannen und ermutigt zu neuem Schaffen. Man fand den Heimweg schwer aus dem traulichen Heim, entriß sich schwer dem Zauber der Nähe der beiden lieben Menschen, obwohl man sich stets ermahnte, dem Vielbeschäftigten nicht seine sparsam ausgenützten Minuten zu verkürzen.

Wie vielen war er ein väterlicher Berater und Freund, wie manchem schenkte er mit nie versiegender Güte aus dem reichen Schatz seines warmen Herzens und seiner reichen Erfahrung den erbetenen Rat. Nicht nur in künstlerischen Nöten und Zweifeln, auch für das rein persönliche Wohl und Wehe wußte er das erlösende und beratende Wort zu finden. Und auch wo man ihm nichts sein konnte als ein Dieb seiner wertvollen Arbeitszeit, da war er der väterliche Freund. Wie unglaublich reich muß ein solches Herz gewesen sein, das so vielen so vieles schenken konnte, wie unerschöpflich die Arbeitskraft, die zu jeder Zeit jede Anfrage mit liebevoller Ausführlichkeit beantworten konnte! Das Wundervollste an Widmann, die unmittelbare Wirkung seiner edlen Persönlichkeit, das ist unwiderbringlich dahin und lebt nur als ein wärmendes Feuer im Herzen derjenigen weiter, die je mit ihm zusammentrafen. Ja, ein Glück war es, den Zauber dieser Persönlichkeit fühlen zu dürfen, ein Gewinn fürs Leben, der immer reichere Früchte tragen wird. Und nun kommen sie alle herauf und drängen heran, die lieben Bilder, die reichen Stunden, die vergnügten Tage, die unter dem Zeichen J. V. Widmanns stehen, und nun kostet es Mühe ihnen zu wehren, denn allen möchte ich es sagen, was Widmann einem einzelnen gewesen ist, daß sie erkennen müßten, was er uns allen war.

Was der Dichter und der Schriftsteller geschaffen, das wird immer weitere Kreise sich erobern, sein Ruhm wird aus dem Geräusch des Tages empor-

wachsen wie eine leuchtende, stille Blume, an der jedermann sich freuen wird, erstaunt, daß bisher so wenige ihr die verdiente Beachtung geschenkt haben.

Wir sind um einen bedeutenden Dichter und Künstler reicher, um einen guten und großen Menschen ärmer geworden. Hans Bloesch

## Reichtum und Leben

Versuch einer Volkswirtschaft der Kunst

Von Joseph Aug. Lur

I.



In dem wunderlichen Irrgarten der Volkswirtschaft, darin sich die verworrenen Entwicklungswege der strebenden und irrenden Menschheit und ihres Haushaltes spiegeln, wird man die geheime Wertquelle, die trotz aller Krisen und wirtschaftlichen Mißstände die Welt mit einem nie versiegenden Strom von Gütern durchflutet, die schöpferische Kraft des Talentes, deren Ausdruck im weitesten Sinne die Kunst ist, vergeblich suchen. Die Kunst im allgemeinen und ursprünglichen Sinne des Könnens, nicht als Fach, sondern nach einem Worte Tolstois als eine Notwendigkeit des Lebens, und wie man auch anders sagen kann, als eine notwendige und organische Funktion des menschlichen Geistes, ist aus den nationalökonomischen Betrachtungen und Systemen nahezu gänzlich ausgeschaltet und nur flüchtig als eine Erscheinungsform des „Luxus“ behandelt. Die Kunst erschien ihnen demnach als ein durchaus Entbehrliches, Überflüssiges, wenn nicht gar Unnützes. Die Kunst nicht nur zu einem volkswirtschaftlichen Faktor zu erheben, sondern in den eigentlichen Mittelpunkt der Volkswirtschaft zu rücken, muß demnach als unerhörtes Ansinnen erscheinen, in einem Zeitalter, das aus einer verirrungsreichen, verworrenen volkswirtschaftlichen Entwicklungsgeschichte erblich belastet ist mit einseitigen Handelsinteressen, gewissenlosen Spekulationen, Ausschindungssystemen der menschlichen Arbeitskraft, Lohnbedrückungen, unter der alles unterjochenden Devise von billig und schlecht.

Die drei Säulen der Volkswirtschaft, auf denen in den letzten drei Jahrhunderten abwechselnd das Schwergewicht der Wirtschaftspolitik ruhte